

und Festons aller Art auf das Geschmackvollste verziert. Das architektonisch geschmückte Königsthor, durch welches die Einfahrt erfolgte, zeigt die Inschrift: „Hoch willkommen uns Treuen allen, mög's recht lange Euch hier gefallen.“ Vor dem Eingang zur Burg ist eine Ehrenpforte errichtet, an welcher außen die Worte: „Zieht ein zur Burg, zum Ahnenitz“ und innen: „Weilt hier beglückt und uns beglückend“ zu lesen sind. (N. C.)

— Stuttgart, 2. Juli. In der heutigen 304. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde zuerst ein Geheimraths-Reskript verlesen, worin auf die von der Kammer eingereichte Bitte, die K. Staatsregierung möge beim Bunde eine Veränderung des Kriegsbereitschaftsstandes zum Zwecke der Kostenersparung erwirken, der Kammer die Mittheilung gemacht wird, daß die K. Staatsregierung diesen Gegenstand in reifliche Erwägung gezogen habe und baldmöglichst beim Bunde die geeigneten Schritte thun werde. — Auf besonderen Auftrag hat die Finanzkommission einen weiteren Bericht über den Ertrag der Eisenbahnen erstattet, ist aber zu demselben Ergebnis gekommen, wie beim ersten, nämlich den Ertrag für die Finanzperiode von 1855 — 58 mit 1,135,000 fl. jährlich in Vorschlag zu nehmen. Die Kammer trat diesem ihrem früheren Beschluß aufrecht erhaltenden Antrage bei. — Sodann kam der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über die Bitte des Handelsstandes in Friedrichshafen, betreffend die Verwendung für Beseitigung der von der K. Finanzverwaltung daselbst eingerichteten Staatspedition, zur Verathung. Die Kommission war getheilter Ansicht in dieser Sache: die eine Hälfte pflichtete der Maßregel der Regierung aus dem Grunde vollkommen bei, weil dadurch das Publikum im Allgemeinen wohlfeiler wegkomme und man nicht zu Gunsten einiger Spediture das ganze Publikum brandschöpfen lassen solle. Diese Hälfte der Kommission beantragte daher Uebergang zur Tagesordnung. Die andere Hälfte fand darin eine Beeinträchtigung der Privatgewerbe durch den Staat, sprach auch Zweifel darüber aus, ob eine einzige Agentur im Stande sey, allen Anforderungen ebenso genügend zu entsprechen, als eine größere Anzahl von unter sich selbst konkurrierende Spediture; sie stellte daher den Antrag: „die Bitte an die K. Staatsregierung zu richten, die Frage, ob der Bestand der K. Staatspeditionsagentur besonders in der ihr gegebenen Ausdehnung ein unumgängliches Bedürfnis zu Erhaltung des Transitgüterzugs über Friedrichshafen sey, in Erwägung zu ziehen und dabei der ferneren Erhaltung des Speditionsgewerbes der Friedrichshafener Handlungshäuser auf eine den privatgewerblichen Interessen entsprechende Weise Rechnung zu tragen.“ Die Kammer stellte sich hier in ihrer großen Mehrheit, d. h. mit 59 gegen 20 Stimmen auf die Seite der Regierung und gieng zur Tagesordnung über. Das Gleiche geschah in Betreff der Ministerialverfügung vom 8. Febr. d. J., betreffend die Prüfungen für den

Dienst in evangelischen Volksschulen. — Wie bald die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfindet, ist noch unbestimmt und bedürfen die Kommissionen wie es scheint noch einiger Zeit zu ihren Vorarbeiten. Namentlich scheint ihnen die Vereinigung des Kriegs etwas schwer zu werden, was auf das Vorstehen lebhafter Debatten in dieser Beziehung schließen läßt. (N. C.)

— Stuttgart. Bei den drei Reiter-Regimentern No. 1 bis 3 sind mit dem 1. Juli Urlaube eingetreten und zwar gerade von so viel älteren Soldaten, als um diese Zeit Rekruten eingeeicht sind. Bei der K. Leibgarde zu Pferd und dem 4. Reiterregiment waren keine Leute für den Kriegsbereitschaftsstand einberufen worden, da sich derselbe auf diese beiden Korps nicht erstreckt hatte, es konnten daher bei diesen auch keine Urlaube eintreten. Ebenso sind bei allen Korps ohne Rücksicht auf die Kriegsbereitschaft die fälligen Abschiede für die Ausgedienten erteilt worden.

Badnang. Naturalienpreise v. 4. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer	9	48	9	32	9	12
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	13	36	—	—
„ Gerste . . .	—	—	12	48	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	12	6	30	6	6
1 Einri Weischorn . . .	2	8	—	—	1	12
„ Akerböhnen . . .	—	—	1	54	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod					34 fr.	
Gewicht eines Kreuzerweckes					5 1/4 Loth.	

Heilbronn. Naturalienpreise v. 4. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	23	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	—	—	—	11	48
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	—	—	—	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 4. Juli 1855.

Wistolen	9 fl.	34—35 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	58 1/2—59 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	42—43 fr.
Dufaten	5 fl.	31—32 fr.
20 Frankenstücke	9 fl.	19 1/2—20 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl.	41—43 fr.
Pr. Kassenscheine	1 fl.	45 3/4—46 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 55. Dienstag den 10. Juli 1855.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Cont. Sachen.

In nachgenannten Contofachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderung nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den festgesetzten Tagen durch Bescheid von 1. Klasse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Schramm von Rottmannsberg, Samstag den 11. August 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Friedrich B. o. s. c. + Schultze in Sulzbach, Donnerstag den 16. August 1855 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 3) Gottlieb Strohmaier von Lautern, Montag den 20. August 1855 Morgens 8 Uhr

zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

- 4) Jakob Reber, Wirt in Großaspach, Samstag den 18. August 1855 Morgens 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 5) Johannes Brändle, Weber in Spiegelberg, Samstag den 25. August 1855 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 6) Jakob Neumeister, Weber in Spiegelberg, Montag den 13. August 1855 Vormittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 7) Johann Friedrich Haas, Maurer von Spiegelberg, Montag den 13. August 1855 Vormittags 10 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Ludwig Lindenmaier, Tagelöhner von Spiegelberg, Montag den 13. August 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

30. Juni 1855.
Den 7. Juli

Oberamtsgericht.
Frölich.

Forstamt Eorch, Revier Welzheim.

Holzaufftreichs-Verkauf.

Am Samstag den 14. d. Mts. werden in den Staatswaldungen Thonholz, Salbengehren, Forst und Gläserwand versteigert: 1 Nadelholzstamm zu einem Mahltrog tauglich, buchene Brügel: 3/4 Kl., tannene Brügel: 3/4 Kl., Abholz: 27 1/2 Kl., Rinde: 44 Kl., buchene Wel-

len: 312 Stück. Zusammenkunft früh 9 Uhr im Hirsch zu Ebni.
Lorch, den 5. Juli 1855.

R. Forstamt.
Dietlen.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Heinrich Breuninger, Rothgerbers hier, kommt am Dienstag den 17. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stöckiges Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt an der Murr, zur Rothgerberei eingerichtet, neben Gottlieb Breuninger und Gottlob Wolf,

eine einbarnigte Scheuer mit einem steinernen Stock u. gewölbtem Keller hinter obigem Haus, neben denselben:

37,9 Rth. Gras- und Baumgarten in den Büttenen, zwischen dem eigenen Hof und Gottlieb Breuninger,

33,5 Rth. Gras- und Baumgarten in den Büttenen, neben Gottlieb Breuninger Johs. S. und Gottl. Breuninger Gottl. S.,

Zusammen-Anschlag mit Einschluß der gemauerten Farben und Lohfässtände 2800 fl.

2/8 Mrg. 46,3 Rth. Gras- und Baumgarten in den Büttenen, neben Georg Müller u. Fried. Ludwigs Wittwe, Anschlag . . . 120 fl.

die Hälfte an 1/8 Mrg. 39,9 Rth. Acker am Rietenauer Weg, neben Jakob Ferns und Dr. Müller, Anschlag . . . 266 fl.

4/8 Mrg. 4,9 Rth. Acker im Büttenensfeld, neben Jakob Diller u. Jakob Bacher, Anschl. 126 fl.

4/8 Mrg. 29,5 Rth. im Büttenensfeld, neben Ludw. Doderer u. der Stadtgemeinde, Anschl. 105 fl. wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 21. Juni 1855. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

B a d n a n g.

Haus- und Garten-Verkauf.

Das halbe Wohnhaus und der Gartenantheil der verstorbenen Bauer Daniel Traub Wittwe, wozu die andere Hälfte Gerd Daniel Traub besitzt, in der äußern Aspacher Vorstadt, kommt am

Samstag den 16. Juli 1855 Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Juli 1855. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

12/8 Mrg. 33,7 Rth. im Affalterbach, neben Johannes Maier, Metzger, und Gottlieb Gaiser, Bauer,

auf welche bereits 340 fl. geboten sind, kommt am Mittwoch den 11. Juli Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zum letzten Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Juli 1855. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

Reichenberg. (Guts-Verkauf.)

Gemäß oberamtsgerichtlichen Befehls wird die aus der Gantmasse des Leonhardt Mauser von Reichenberg vorhandene Liegenschaft verkauft.

Solche besteht in: einem halben Wohnhaus und Scheuer unter einem Dache,

24 Rth. Garten, 3/8 Mrg. 12 Rth. Acker, 2 1/8 Mrg. Wiesen.

Die Verkaufsverhandlung findet Samstag den 14. d. M. Morgens 8 Uhr auf hiesigem Rathszimmer statt, auf welche Zeit die Liebhaber eingeladen werden.

Vorläufig kann das Anwesen, welches durch Gemeinderath Müller hier verwaltet wird, in Augenschein genommen und bei diesem ein Kaufs-Offer gemacht werden.

Auswärtige Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Den 1. Juli 1855. Schultheißenamt. Molt.

G r o s s a s p a c h.

Fabrik-Verkauf.

Die in der Gantmasse des Jakob Reber, Adlerwirths von hier, vorhandene Fabrik, worunter sechs vollständige Betten, Schreinwerk, Fass- und Bandgeschirr etc., wird

am Freitag den 13. dies von Morgens 8 Uhr an in dem Adlerwirthshause dahier gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Den 7. Juli 1855. Schultheißenamt.

G r o s s a s p a c h.

Wirtschafts- und Güter-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Reber, Adlerwirths von hier, werden am Freitag den 17. August d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause dahier im Aufstreich verkauft:

Ein zweistöckiges Wohnhaus, die Adlerwirtschaft mit Stallungen zu 50 Pferden und einer Scheuer hinter dem Haus. Das Wirtschaftsgebäude, an welchem sich 2 Brtl. Garten und

ein laufender Brunnen befinden, steht an der sehr frequenten Landstraße von Badnang nach Ludwigsburg, Anschlag . . . 3650 fl.

4 Mrg. 46,7 Rth. Acker, Anschlag . . . 695 fl.

1 1/8 Mrg. 5,9 Rth. Wiesen, Anschlag . . . 420 fl.

—: 4765 fl. wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 7. Juli 1855. Schultheißenamt.

ein laufender Brunnen befinden, steht an der sehr frequenten Landstraße von Badnang nach Ludwigsburg, Anschlag . . . 3650 fl.

4 Mrg. 46,7 Rth. Acker, Anschlag . . . 695 fl.

1 1/8 Mrg. 5,9 Rth. Wiesen, Anschlag . . . 420 fl.

—: 4765 fl. wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 7. Juli 1855. Schultheißenamt.

G r o s s a s p a c h.

Eichen-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindefeld werden 380 Stück Eichen von verschiedener Stärke und Länge gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft und zwar: am Montag den 16. dies im Hohroth 142 Stück und Dienstag den 17. dies im Berghau 238 Stück. Der Verkauf beginnt je Morgens 8 Uhr.

Den 9. Juli 1855. Schultheißenamt.

O b e r w e i s s a c h.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Eckenfels, ledig, von hier, kommt die vorhandene Liegenschaft:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus,

2/8 Mrg. 29,1 Rth. Gras- und Baumgarten, 5/8 Mrg. 12,7 Rth. Wiesen, sowie auch auf der Markung Cottenweiler:

2 Brtl. in heiligen Wiesen, Gesamtanschlag 219 fl., am Donnerstag den 19. Juli d. J. Mittags 1 Uhr

in hiesigem Gemeinderathszimmer zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 12. Juni 1855. Schultheißenamt. Schütle.

G r o s s b o t t w a r.

Frucht-Verkauf.

Die hiesige Zehend-Ablösungs-Verwaltung hat noch 100 Scheffel Dinkel und 58 " Haber zu verkaufen. Kaufs Liebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Den 6. Juli 1855. Zehend-Rechner: W. Bertsch.

S e s s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des + Jakob Schramm, gewesenen Tagelöhners in Waldenweiler, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: der Hälfte an einem Wohnhaus,

den 6. Juli 1855. Zehend-Rechner: W. Bertsch.

4/8 Mrg. 33,5 Rth. Garten beim Haus, 5/8 Mrg. 20,9 Rth. Acker, zusammen tarirt zu 320 fl., am Freitag den 20. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 18. Juni 1855. Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

Mehrere 1000 fl. hat aus Auftrag in größeren und kleineren Posten auszuleihen und sieht gedruckten Informativscheinen entgegen. Auch werden Güter-Zieler verkauft.

J. Kayser, Bureau-Inhaber in Eslingen.

Siebersbach, Gemeinde Sulzbach.

Guts-Verkauf.

Das frühere Anwesen des verstorbenen Joh. Wiest von hier, bestehend in Wohnhaus, einer gut gebauten und geräumigen Scheuer und circa 35 Mrg. Aekern, Wiesen und Wald, ist zu 1000 fl. angekauft und kommt am 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr in dem Hause des Anwalts zum Aufstreich, wozu die Kaufs Liebhaber unter den bekannten Bedingungen und mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie das Nähere bei mir erfahren können.

Aus Auftrag: Ferd. Rägele in Murrhardt.

Capital-Offerte.

Wie man an jedem Orte, ohne einen Thaler — Gulden — Kreuzer — Silber, großen zu verlieren und ohne Aufopferung irgend erheblichen Capitalbeitrags, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unternehmen, woran auch Damen Theil nehmen können, binnen wenigen Monaten sich in Besitz von

10- bis 60,000 Reichsthalern Pr. Cour. und darüber setzen kann.

Das Nähere, so wie eine obrigkeitliche Gewißheit darüber — bisher nur den Reichern und Wohlhabenden bekannt — halten wir zur brieflichen Mittheilung an Alle, die sich portofrei an

das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Lüneburg, Königreich Hannover, wenden, bereit.

Schreckliche Folgen des Bürgerkrieges.

(Eine Scene aus den Unruhen Irlands. Mitgetheilt v. S. M.)

(Schluß.)

Die Nacht verging ruhiger, als wir geglaubt; kaum graute jedoch der Morgen, als es einen allgemeinen Allarm gab. Die Insurgenten hatten uns trotz aller Vorsicht während der Nacht umzingelt und griffen uns nun von allen Seiten wie wüthende Löwen an. In größter Eile formirten wir unsere Quare's und vertheidigten uns tapfer. Es begann ein fürchterliches Gefecht, ein gräßliches Morden und Schlachten; mit der größten Hartnäckigkeit wurde von beiden Seiten gestritten, und der Sieg schwankte lang ungewiß hin und her. Die Angreifenden waren meistens Landleute, von jedem Alter und auf die verschiedenste Art bewaffnet. Sie wurden von Männern angeführt, die nicht diesem Stande angehörten, sondern Aerzte, Priester und Advokaten zu seyn schienen. Die ersten Angriffe dieser ungerügten Massen waren fürchterlich; doch prallten sie an unserer geschlossenen Schlachtordnung und dem wohlgenährten Feuer unserer Kompagnien und der Artillerie ab. Gegen neun Uhr Morgens begann sich der Sieg auf unsere Seite zu neigen. Große Haufen der Insurgenten suchten ihr Heil in wilder Flucht. Wir rückten im Sturmschritt über ganze Haufen von Leichen vorwärts. Plötzlich stürmte ein neuer wohlbewaffneter Rebellenhaufen aus dem Walde hervor, überraschte unsere Vorhut durch sein unerwartetes Erscheinen, warf dieselbe zurück und durchbrach die Reihen der Kolonne, bei welcher ich mich befand. Ein furchtbares Gemetzel entstand. Die Rebellen mit ihren langen Säbeln glichen den Engeln des Todes. Unsere Soldaten hingegen gaben nie Pardon und plünderten die Gefallenen nachher aus. Ich war mitten in das Handgemenge hineingerathen, hatte meine Munition verschossen, meinen Säbel verloren und war also bloß auf mein ungeladenes Gewehr beschränkt. Plötzlich sah ich einen riesigen Mann auf mich zustürzen, mit der Flinte in der einen und einer Axt in der andern Hand. Er schoss nach mir; die Kugel gieng fehl. Nun stürzte er sich mit dem Beil auf mich los. Ich wich dem Streich aus und versetzte ihm einen so heftigen Hieb, daß er die Mordwaffe fallen ließ. Ich wartete nun nicht ab, bis er wieder zu Kräften gekommen, sondern zerpalte ihm den Schädel mit dem Kolben meiner Flinte. Sein Blut und Gehirn spritzte mir in's Gesicht; er verendete zu meinen Füßen. Ich stürzte mich auf ihn, um ihn zu berauben und fand eine silberne Uhr, die ich zu mir steckte.

Durch diesen Vorfall war ich indes einigermaßen zurückgeblieben; die Unsrigen, nachdem sie des Sieges gewiß, waren weiter vorgedrungen, um den fliehenden Feind zu verfolgen. Ermüdet und fast ohne Vertheidigungsmittel, sah ich mich gänzlich von meinem Corps abgeschnitten, dem ein Trupp rasender Weiber mit Säbeln, Mistgabeln und Beilen bewaffnet, unter fürchterlichem Geschrei in den Rücken gefallen war. Wohin sollte ich nun meine

Schritte wenden? Ueberall drohte mir Tod und Verderben. Ich wagte es dennoch, mich den Häusern zu nähern, eben weil ich hoffen durfte, jetzt dort weniger Menschen, und vielleicht nur Kinder anzutreffen. Aber kaum war ich einige Hundert Schritte gegangen, so stürzte ein Frauenzimmer mit einer Sense auf mich zu, und versetzte mir einen so gewaltigen Streich, daß ich glaubte, mein letzter Augenblick sey erschienen. Sie wollte mir eben den Todesstoß geben, als ich, noch weiß ich mir nicht zu erklären warum, ihr zurief: „Schenkt mir das Leben, um meiner Schwester Maria willen!“ Da schleuderte sie die Mordwaffe von sich, und sank befinnungslos zu mir auf den Boden nieder. Sie war es selbst; es war meine eigene Schwester. Unsere Wiedererkennung wurde uns nicht schwer, aber sie wurde zugleich das Signal der tiefsten Trauer. Meine Schwester lud mich auf ihre Schulter und trug mich in ihre Meierei. Dort angekommen, saugte sie meine Wunden mit ihrem Munde aus und versorgte mich auf's Beste. Ihre beiden Töchter und ein Säugling, den sie mir auf mein Lager gebracht hatte, überhäufsten mich mit Liebkosungen. Ich genoß einige kurze Augenblicke glücklicher Ruhe im Schooße dieser Familie, während sich der kriegerische Lärm außerhalb immer mehr entfernte. Wir theilten uns unsere gegenseitigen Lebensschicksale mit und meine Schwester wurde durch die Erzählung meiner Leiden und Erlebnisse zu Thränen gerührt. Sie verdoppelte ihre liebevolle Sorgfalt für mich und bat mich, ihr Haus als das meinige zu betrachten. Ich nahm es dankbar an; wir kamen überein, daß ich da bleiben und, wie es mein sehnlicher Wunsch war, meine Tage im Schooße meiner Anverwandten in Frieden und Ruhe beschließen sollte.

Alles war so nett und wohnlich in der Behausung meiner Schwester. Ueberall sah man die thätlichsten Beweise ihres fleißigen geregelten Haushaltes und der regen Erwerbslust ihres Mannes. Ihre Kinder waren hübsch, gut gekleidet und noch besser erzogen. Es waltete ein Geist stillen häuslichen Glücks in diesen Räumen, den ich seit meiner ersten Jugendzeit nie gefannt und der nur durch den Ausbruch des mörderischen Bürgerkrieges gestört worden war. Ich hoffte hier endlich die lang ersuchte Ruhe zu finden und gerade ich sollte der seyn, der die Zufriedenheit und das Glück dieser guten Menschen auf immer zerstörte.

Während des Gespräches mit meiner Schwester konnte ich endlich nicht umhin, sie zu fragen: warum sie es gewagt habe, bei so zarter Familie sich aus ihrem Hause zu entfernen? — „Ach,“ antwortete sie mir, „ich habe gestern Abend meinen ältesten Knaben mit einigen Nahrungsmitteln nach dem Wald geschickt, in dem die Unsrigen versteckt waren, und unser Bruder hatte versprochen, ihm entgegen zu kommen und ihn zu seinem Vater zu führen. Auf solche Weise hoffte ich Nachricht auch von diesem zu erhalten. Er hatte versprochen, recht bald wieder zurückzukommen und doch kam er nicht. Da fand das Gefecht statt und meine Seele war auf's tiefste um ihn bekümmert. Darum beschloß ich, ihm entgegen zu gehen, und nahm fast unwill-

fürlich die Sense zur Hand. Etwas von hier entfernt, sah ich plötzlich Dich meiner Wohnung zuschreiten, ich fürchtete für das Leben meiner Kinder und darum überfiel ich Dich selbst.“

Bei diesen Worten trat mir ein heftiger Schauer an's Herz und ich sank ohnmächtig auf's Lager zurück. Meine Schwester und ihre Kinder waren auf's eifrigste um mich bemüht; aber ich drängte sie hinweg. „Wendet Euch ab von mir,“ rief ich halb wahnsinnig aus, „wendet Euch ab, denn ich habe meinen Bruder und den Eurigen erschlagen; ich habe Euren Knaben erstochen.“

„Gott im Himmel!“ schrie Maria, und ihre Kniee knickten zusammen. In diesem Augenblicke riefen die Kinder: „der Vater kommt, der Vater kommt!“ denn wahrscheinlich hatten sie Jemand draußen gehen gehört. Ihre kindliche Freude zerriß mir das Herz und ich raffte mich zusammen, um zu entfliehen, und mich nicht den Blicken Desjenigen darzustellen, der mir einst das Leben gerettet, und dessen eigenes Kind durch meine Faust gefallen war. Aber meine Schwester hielt mich zurück. „Bleib, Unglücklicher!“ sagte sie, „bleib und fürchte nichts.“ — „Nein, ich vermag es nicht; es ist mir unmöglich,“ schrie ich und rang mit ihr; „laß mich, laß mich fort, ich könnte seinen Anblick doch nicht ertragen. Hier,“ fügte ich hinzu, „hier nimm diese Uhr, welche ich einem Glenden abgenommen habe, der diesen Morgen unter meinen Streichen gefallen ist.“ Sie warf einen Blick darauf, stieß einen zermalenden Schrei aus, und sank, vom Schlage gerührt tot an mir nieder. Zugleich öffnete sich die Thüre und eine Magd stürzte herein. Als sie ihre Frau regungslos zu meinen Füßen, und mich, wie versteinert die Uhr in der Hand haltend, erblickte, rief sie mir zu: „Woher hast Du die Uhr unseres Herrn?“ Da war es, als breche die Erde unter mir zusammen, gleich einem Donner brauste der namenlose Schmerz durch mein Gehirn; ich taumelte zum Hause hinaus, nicht mehr meiner Sinne mächtig, hörte wie im Traume, das Brüllen des nahen Meeres und glaubte instinkartig dort mein qualvolles Daseyn zu beendigen. Ich eilte an die Küste, raffte noch einmal alle meine Kräfte zusammen und stürzte mich in die See. Aber Fischer zogen mich wieder heraus. Zugleich erhob sich ein starker Sturm, der uns den ganzen Ueberrest des Tages und fast die ganze Nacht auf dem Meere herumwarf. Endlich gegen Morgen gewahrten wir Land; es war die Küste dieser Insel, auf der ich mich eben befand. Eine schreckliche Sturzwellen schlug in unser Schiffelein und schwemmte die sämmtlichen darin befindlichen Fischer fort; ich allein blieb im Boote zurück. Verzweifelt sprang ich den Ertrinkenden nach, wurde jedoch von den Wogen an's Land geworfen. Dieser zweimal mißlungene Versuch, mich zu tödten, ergriff meine Seele; ich kletterte wie ein Trunkener zwischen den Felsen des Ufers herum. Plötzlich überkam mich eine neue rasende Verzweiflung. Ich erklimmte die höchste Felsenspitze und sprang zum dritten Male in die schäumenden Fluthen. Aber auch diesmal sollte ich nicht sterben; ich wurde,

wie Euch bekannt ist, durch die Fischer an der Küste herausgezogen.

Das Weitere wißt Ihr. Heute Nacht nun erschien mir meine Schwester mit ihrem durch mich gemordeten Kinde und verkündete mir die Vergebung und meine baldige Erlösung. — So weit der Sterbende. — Der weitere Verlauf seines Schicksals ist dem Leser bereits bekannt.

Man sieht hier die entsetzlichen Folgen des Bürgerkrieges in ihren schauerhaften Nuancirungen und das Gemüth eines jeden fühlenden Menschen muß gleich mir den im Anfang dieser Erzählung zu erkennen gegebenen Wunsch aussprechen, daß es endlich einmal der Vernunft gelingen möge, die Leiterin der menschlichen Handlungen zu werden und das Ebenbild Gottes im Menschen zu bewahren.

Tages- Ereignisse.

— London, 4. Juli. Aus dem Lager vor Sebastopol sind Correspondenzen vom 20. zur Hand. Es ist aus allen denselben ersichtlich, daß man im englischen Heere den mißlungenen Sturm vom 18. theils den mangelhaften Anordnungen, zumeist aber dem Umstande zuschreibt, daß Lord Raglan sich von General Belissier bestimmen ließ, den Angriff am 18. bei Tagesanbruch zu machen, ohne zuvor, wie man übereingekommen war, die über Nacht in Stand gesetzten feindlichen Werke neuerdings zu beschießen. (Lord Raglan's gestern mitgetheilte Depesche läßt in dieser Beziehung sehr deutlich einen Vorwurf gegen Belissier durchschimmern). Alles deutet darauf hin, daß eine regelrechtere Belagerung des Malakoff's und Redans mit Sappen, Minen &c. im Werke ist, und daß General Belissier etwas nüchternen wurde. Es können Wochen vergehen, bis es wieder zu einem entscheidenden Angriff kommt. (Der russische Verlust ist fast dem französischen gleich; 9-10,000 Mann mag der Gesamtverlust beider Seiten seyn.)

— Neues: General Belissier hat an den franz. Kriegsminister folgende Depesche gerichtet: Krim, den 3. Juli, 4 Uhr Abends. Lord Raglan sind sieben die letzten Ehren von den zwei Heeren mit allem Pomp, den die Umstände erlaubten, erwiesen worden. Unsere Arbeiten gehen gut von statten. Der Gesundheitszustand ist besser.

— Wie viel Blut hat der einzige Malakoff-Thurm gekostet? Der russische Feldherr gibt den Verlust der Russen, die doch hinter Mauer und Wall und Schanze kämpften, auf nahe an 4000 Mann an Todten und Verwundeten an. Wie groß wird der Verlust der Verbündeten, die ungedeckt Sturm liefen und den schrecklichsten Kartätschenhagel stundenlang aushalten mußten, gewesen seyn — und wie viel Blut wird der Thurm noch kosten, der genommen werden muß, ehe die östliche Seite Sebastopols fallen kann.

— Die Einschiffung von 40,000 Franzosen in die Krim wird mit aller Eile betrieben. Zum

Sturm auf den Malakoffthurm kommen sie zu spät; der wird in den nächsten Tagen schon stattfinden. Die stürmenden Truppen rücken dann nicht mehr, ganz ausgefesselt, auf freiem Felde den Russen entgegen, sondern in Gräben, die im Zickzack laufen, und kommen so frisch unmittelbar am Thurm zum Stürmen.

— Dem „Genueser Handelscourier“ wird aus dem piemontesischen Lager in der Krime folgende seltsame Ereignisse mitgetheilt. Viele piemontesische Soldaten, etwa 500 in der ganzen Armee, verlieren Abends, sobald die Sonne untergegangen ist, das Gesicht und bleiben die ganze Nacht hindurch bis zum Sonnenaufgang völlig blind. Die Aerzte wissen nicht, welchem Umstande sie diese Erscheinung zuschreiben sollen; einige behaupten, sie rühre von dem grellen Lichte her, welches während der Ueberrfahrt auf dem Verdecke der Schiffe sich bemerkbar machte, was nicht wahrscheinlich ist, andere schreiben sie dem schnellen Uebergange von großer Hitze zu starker Kälte nach Sonnenuntergang zu.

— Mit den am 26. Juni in Odessa aus Sebastopol eingetroffenen, bis zum 24. reichenden Depeschen kam auch der Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff vom 19. an. Er lautet wie folgt: Anhöhen von Inkermann, den 8. (19.) Juni 1855. Kameraden! Der gestrige blutige Kampf und die Niederlage eines verzweifelten Feindes hat unsere Waffen neuerdings mit unsterblichen Lorbeeren bekränzt. Rußland ist Euch seinen Dank schuldig und es wird ihn Euch nicht versagen. Tausende unserer Gefährten haben ihren Schwur gestern mit dem Tode gelöst und dadurch mein dem Kaiser, unserem Vater, verpfändetes Wort gewahrt. Dank Euch dafür, Kameraden! Kameraden! Neue, große Verstärkungen sind von allen Seiten unseres heil. Rußlands auf dem Marsche, bald werden sie hier seyn; stemmet, wie bisher, Eure männliche Brust gegen die tödtlichen Geschosse unserer gottlosen Feinde und sterbet, wie bisher Tausende unserer Kameraden, eher mit den Waffen in der Hand im ehrlichen Kampfe, Mann an Mann, Brust an Brust, als Euer Gelübde, dem Kaiser und dem Vaterlande unser heimatliches Sebastopol zu erhalten, zu brechen. Soldaten! Der Feind ist geschlagen, mit unermesslichem Verluste zurückgeschlagen. Gestattet Eurem Führer zu wiederholtenmalen im Namen des Kaisers, unseres erhabenen Monarchen, im Namen des Vaterlandes, unseres heiligen rechtgläubigen Rußlands, Euch seinen Dank abzustatten. Die Zeit ist nahe, wo der Uebermuth der Feinde gebrochen, seine Heere von unserem Boden wie Spreu weggefegt werden. Bis dahin mit Gott für Kaiser und Vaterland! Dieser Befehl ist in allen Compagnien und Eskadronen den betreffenden Truppenkörpern wörtlich vorzulesen. Gez. Fürst Gortschakoff.

— In den Tagen vom 11. bis 14. Juni ist Kertsch von den Allirten vollkommen dem Erdboden gleichgemacht worden, nachdem man die brauchbaren Möbel, unter denen viele Pianos, aus den Häusern geholt und auf einige Schiffe verpackt hatte, um

sie nach Konstantinopel zu führen und sie hier zum Besten der bei der unblutigen Einnahme von Kertsch beteiligten Mannschaft zu veräußern. An 1500 Einwohner der unglücklichen Stadt, größtentheils deutsche Kolonisten, darunter viele Schwaben, sind nach Konstantinopel gebracht worden, ohne jedoch zu ihrem Besten etwas zu veräußern. Vielleicht werden die armen Leute ihre eigenen Möbel meistbietend als gute Preise ihrer sogenannten Befreier versteigern sehen.

— In Kertsch und Taganrog haben die Tartaren, Türken und Engländer, namentlich die Matrosen, schrecklich gewüthet. Schreckliche Gräueltathen wurden verübt, die A. A. Jtg. veröffentlicht eine Reihe von Namen unglücklicher Frauen und Mädchen. Die Franzosen plünderten und mißhandelten Niemand und bezahlten sogar die Lebensmittel, die sie brauchten.

— Beide englische Parlamentshäuser genehmigten einstimmig und mit großer Begeisterung den in der königl. Botschaft enthaltenen Vorschlag, welcher ein öffentliches Zeichen der Nationaldankbarkeit für Lord Raglan beantragt. Der Wittve wurde eine jährl. Pension von 1000 Pfd. Sterling, dem Sohne eine Pension von jährl. 2000 Pfd. Sterling, welche nach seinem Tode auf seine Erben übergeht, votirt. Der Verstorbene hat ein paar wunderschöne Töchter von hoher Bildung.

— Dem türkischen Sultan scheint seine Zukunft nicht sehr am Herzen zu liegen. Er genießt die Gegenwart und richtet sich in seinem neuen steinernen Palaste immer behaglicher ein. Das großherrliche Bett, ein Meisterstück von Tischlerarbeit, das er aus Paris kommen ließ, kostet allein 50,000 Franks. Die großen Säle werden mit kostbaren Teppichen belegt, davon jedes Stück wenigstens 3000 Fr. kostet.

— In Konstantinopel hat wieder ein großartiger Brand einige Stadtquartiere vernichtet. 1500 Häuser liegen, wie eine telegr. Meldung des „St.-Anz.“ sagt, in Asche.

— Paris, 5. Juli. Der gesetzgebende Körper hat den Gesetzesentwurf bezüglich der Anleihe von 750 Millionen einstimmig angenommen. (Karlör. Z.)

— Aus Barcellona laufen telegraphische Nachrichten ein, wornach dort am 3. d. ein Arbeiteraufstand ausgebrochen ist. Die Arbeiter (deren Barcellona 50 bis 60,000 zählt) hatten allgemein die Fabriken verlassen und zwei Fabrikanten ermordet, wovon der Eine, ehemaliger Abgeordneter, stets ein eifriger Verfechter der arbeitenden Klassen gewesen seyn soll. Angeblich verlangen die Meuterer Lohnerhöhung und zwar unter Lebehochrufen auf Gpartero. General Zapatero ließ Generalmarsch schlagen; die Offiziere der Nationalgarde erklärten, für die Compagnien in Blusen jedoch eine entschlossene Haltung. Sie wurden in die Citadelle gezogen. Eine Madrider Depesche vom 4. spricht von Verstärkungen, die die Regierung nach Catalonien schickte. Bei Abgang des Paketboots dauerte in den Straßen der Stadt der

Mord fort. Die Regierung hat Bevollmächtigte abgeschickt, um eine Vermittlung zu versuchen.

— Berlin, 7. Juli. Der Prinz von Preußen reist in Familienangelegenheiten nach Petersburg, angeblich ohne politische Bedeutung, dennoch setzt man dabei höhere Zwecke voraus. (Telegr. Dep.)

— Die Geschwornen in Berlin haben ein Scheusal seltener Art zum Tode verurtheilt. Der Lithograph Biermann hatte Ende vorigen Jahres seine vier Kinder, von 6— $\frac{1}{2}$ Jahren mit eigener Hand ertränkt, nicht aus Noth, nicht aus Berrücktheit, nur — um seine braven Eltern, mit denen er zerfallen war, zu ärgern. Kalt und gefühllos vor, bei und nach der Gräueltath blieb er es die ganzen Verhandlungen hindurch und auch dann als das Schuldig und der Tod ausgesprochen wurde. Es war entsetzlich: Die Aerzte erklärten den Menschen einstimmig für ganz gesund an Geist und Körper.

— München, 4. Juli. Heute Morgens wurde dem wegen Raubmords vom hiesigen Schwurgericht am 20. Mai d. J. zum Tod verurtheilten 20jährigen Colonistensohn Seb. Langguth von Großkarolinenfeld die allerhöchste Befreiung des Todesurtheils verkündet, und da sich derselbe dann die dreitägige Gnadenfrist erbat, so wird der öffentliche Vollzug des Todesurtheils am Samstag Morgens stattfinden. Bei der Schwurgerichts-Verhandlung hatte Langguth hartnäckig geläugnet, bald nach der Verurtheilung aber nicht nur das betreffende Verbrechen, sondern noch einen frühern Mord, bezüglich dessen das Verfahren gegen ihn früher eingestellt werden mußte, eingestanden, und zwar in Folge eines Traums. Er gab an, er sey im Traum mit noch drei schweren Verbrechern mit der Eisenbahn gefahren und direkt in die Hölle gekommen, während die drei Reisegefährten nur in's Fegfeuer gekommen. Da nun diese Strafe dieser drei nach seiner Ansicht nicht so groß wäre als die seinige, so habe er sich vorgenommen, wenn er verurtheilt würde, sein Verbrechen einzugestehen. Dieses in psychologischer Hinsicht nicht uninteressante Faktum ist attemmäßig verbürgt. (Allg. Z.)

— Lausanne. Am 1. Juli wurde die Bahnstrecke Renan-Morges dem Verkehr übergeben. Hiedurch ist die Stammbahn von Morges nach Yverdon vollendet, und der südliche Theil der Schweiz mit dem nördlichen und mit Süddeutschland in nähere Verbindung gebracht. (N. M. Z.)

— Die Eröffnung der Eisenbahn von Paris nach Köln ist sehr unglücklich ausgefallen. Bei Liffleur kam der ganze Zug aus den Schienen und die Lokomotive stürzte mit den Wagen in einen 20 Fuß tiefen Graben. Es sind sehr viele Opfer zu beklagen.

— Was nur dem Jungen fehlt? Sonst so munter und frisch, ist er jetzt eine Schlafmuse, aufgedunsen und erhist. Herr Doktor, was hat der Junge? Der Herr Doktor fragt hin und her, was der Junge — er ist kaum zwei Jahre alt — ist und trinkt und wie er gehalten wird. Es ist alles in der schönsten Ordnung und er

schüttelt nachdenklich über den bedenklichen und unerklärlichen Fall den Kopf. Die Hausfrau ruft der Däbel: daß du mit den Jungen in Acht nimmst und des Nachts auf ihn siehst! Die Däbel war das beste Mädchen, bis ein silberner Löffel fehlte. Den fand man in ihrer Kammer und auch eine Düte, die nicht dahin gehörte; aber es war nur Opium darin. Rärrischer Einfall! Was thust du mit Opium? Die Däbel wird über das Opium verlegener als über den Löffel. „Den silbernen Löffel und Sillischweigen, wenn du uns das Opium erklärst!“ Da sieng die Beichte an. „Der Junge war so eigenstinnig, er schrie so, ich konnte Nachts nie schlafen; da gab ich ihm Opium und er schlief prächtig und ich auch. Es ist erst ein paar Wochen her, daß ich's thue.“ — Die Geschichte ist auch erst ein paar Wochen her und in München in einem vornehmen Hause passiert.

— Auf Nachrichten aus der amerikanischen Union dürfen wir gespannt seyn. Am 4. Juli, dem Geburtstage der Verfassung, sollte das Temperanzgesetz in Kraft treten. Von dem Tage an darf kein Wirth Bier, Wein, Branntwein und berausende Getränke an Gäste abgeben, selbst an Häuser und Familien nur in großen Massen. Seit Wochen war schon große Bewegung darüber in allen Kreisen der Bevölkerung.

— Den fühlbarsten Schlag hat Rußland selbst durch das Getreideausfuhrverbot gegeben. In der Meinung, Europa auszuhungern und den Krieg durch eine hervorgezogene Theuerung zu erschweren, hatte Rußland seine Magazine gesperrt und eine unermessliche Quantität Getreide der Fäulniß preisgegeben. Nun stehen wir an der Schwelle einer neuen und hoffentlich ergiebigen Ernte; wir haben wohl durch die übergroße Theuerung gelitten, sind aber nicht verhungert, und der Krieg und die Rüstungen sind nicht erlahmt, während im Innern Rußlands ungeheure Getreidemassen unbenützt und unverwerthet verfaulen und der Landmann nur mißmuthig an die neue Arbeit geht, von der er sich wohl Ertrag, aber keinen Gewinn versprechen darf. (Ost. Z.)

— Stuttgart, 7. Juli. Die Berathung des Ablösungsentschädigungs- und Komplexlastengesetzes, welche nächsten Montag stattfinden sollte, ist abermals verschoben worden. Es werden nun einer Bekanntmachung des Präsidenten der zweiten Kammer zufolge, die Finanzkommissionsberichte über die Motion des Abg. Süßkind, die Revision des provisorischen Steuerkatasters von 1821 betr., so wie in Betreff des Gesetzesentwurfs über die Aufhebung des bisherigen Beitragsverhältnisses der drei älteren direkten Steuerquellen (Grundeigenthum, Gebäude, Gewerbe) zur jährlichen Staatssteuereinkünfte, sowie zwei ungedruckte der staatsrechtlichen und der volkswirtschaftlichen Kommission an diesem Tage zur Berathung kommen. (N. Z.)

— Stuttgart, 7. Juli. Heute findet bei der Infanterie Beurlaubung statt, jedoch nur etwa 120 Mann per Regiment; zu bemerken ist übrigens, daß auch Unteroffiziere entlassen werden, ein Um-

stand, welcher die Thatsache bestätigt, daß auch unsere Regierung dem allgemeinen Zuge der Demobilisirung folgt. — Der Pferdeverkauf bei der Artillerie und Artillerie beginnt am 11. Juli, worauf auch hier die Beurteilungen eintreten.

— Seit einiger Zeit ist der Büchsenmacher Roos von Stuttgart an das K. Arsenal in Ludwigsburg berufen, um die Anfertigung der Miniakugeln zu leiten, welche die Thätigkeit der Techniker im vergangenen Monate noch sehr in Anspruch genommen hat. Es ist demselben wirklich gelungen, an der Form der Kugeln eine sehr dienliche Verbesserung in der Art vorzunehmen, daß dieselben vornen nicht mehr die Gestalt eines spitzen, sondern die eines abgeschnittenen Kegels haben. Diese Veränderung hat sich durch Versuche in hohem Grade bewährt, und alle Miniakugeln werden jetzt in Ludwigsburg nach der Roos'schen Verbesserung angefertigt. Täglich sollen jetzt gegen 25 Ctr. Blei dazu verwendet werden, wobei zu bemerken ist, daß bei den gewöhnlichen Musketenkugeln 17—18, bei den viel größeren Miniakugeln dagegen nur 14 auf ein Pfund gehen. Im K. Arsenal zu Ludwigsburg steht man jetzt auch Munitionswägen nach einem neuen von Preußen bereits eingeführten System, bei welchen die Reserveräder sich vorn auf einem propfsteinähnlichen Vorderwagen befinden.

— Die Nummer 16 des Regierungsblattes vom Samstag den 7. Juli enthält unter Anderem eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart, nebst einer weiteren Verfügung, betreffend den geschäftlichen Verkehr zwischen der Handels- und Gewerbekammer und den Staats-, Gemeinde- und Justizbehörden. Wir werden das Wichtigste daraus mittheilen. (N. L.)

— Das Todesurtheil gegen den vom Schwurgerichtshof zu Vöhringen zum Tode verurtheilten Mörder Wiesl ist höchsten Orts nicht gemildert worden und ist dem Verurtheilten daher letzten Dienstag mit dem Besah verhängt worden, daß seine Hinrichtung nächsten Samstag erfolge. Zimmermeister Joos von Stuttgart und der Landeschartrichter Schwarz von Döhringen sind der nöthigen Vorbereitungen wegen bereits nach Vöhringen abgereist.

— Stuttgart, 7. Juli. Die Hinrichtung in Vöhringen soll heute früh nach 5 Uhr hier angelangter telegraphischer Meldung zufolge in bester Ordnung und ohne Zwischenfall vollzogen worden seyn.

— Vom Schwurgerichtshof zu Rottweil wurde am 5. Juli die ledige Anna Maria Herbstreith von Nach, D. A. Freudenstadt, wegen Ermordung ihrer 14jährigen Tochter, die sie, um der Sorge für ihre Ernährung zu entgehen, in einen Brunnen stürzte, daß sie ertrank, zum Tode verurtheilt.

— Der Ehinger Woll- und Schafmarkt zeigte den gleichen lebhaften Verkehr, wie die andern Wollmärkte des Landes, der Absatz gieng rasch.

— Aus Ludwigsburg schreibt das H. Tagbl.: Eine bekannte Größe aus den dreißigern Jahren, der frühere Feldwebel Lehmann, welcher mit Koseritz

zum Tode verurtheilt und noch auf dem Richtplatze begnadigt worden war, hat dieser Tage auch wieder unsere Stadt verlassen, um mit Unterstützung von Gönnern und öffentlichen Kassen zum zweiten Mal in Amerika sein Glück zu suchen. Unter der Bedingung der Auswanderung begnadigt, hatte er 14 Jahre lang in Amerika gelebt, bis er im Jahre 1848 wieder in die alte Heimath zurückkehrte, die er jetzt zum zweiten Male verläßt.

Bachnang. (Brod-Tage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 35 fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes 5 Loth.
Den 10. Juli 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise v. 5. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	20	20	30	—	—
" Dinkel . . .	9	23	9	2	8	31
" Roggen . . .	14	56	14	24	—	—
" Weizen . . .	20	16	19	12	16	—
" Gerste . . .	12	48	12	—	10	40
" Haber . . .	7	40	6	47	6	30
1 Simri Gemischt . . .	1	50	1	44	1	42
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	36	1	24	1	12
" Weiskorn . . .	2	28	2	24	2	18
" Ackerbohnen . . .	1	48	1	44	1	40

Hall. Naturalienpreise vom 7. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	—	2	55	2	42
" Roggen . . .	2	2	1	49	1	40
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	12	1	59	1	47
" Gerste . . .	1	43	1	36	1	24
" Haber . . .	—	52	—	49	—	45
" Erbsen . . .	1	45	1	43	1	40
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 7. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittlere.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	30	22	45	22	15
" Dinkel . . .	10	12	9	37	9	—
" Weizen . . .	22	54	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	—	12	6	11	48
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	48	6	37	6	24

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 56. Freitag den 18. Juli 1855.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die hiesige Oberamtskorporation bringt in Lippoldweiler, zwei Stunden von hier, am Jakobifreiertag den 25. Juli 1855 Morgens 10 Uhr zum Verkauf im Aufstreich:
22 zweiradige Karren, 12 einradige Karren, 58 Schuppen, 20 Hauen, 12 Reuthauen, 1 Wasserwage, 1 Segwage, 1 Wassergölte, 1 Schnurlegel, 12 Bistirscheiben, 2 Segplatten, 1 Böschungswinkel, 1 Steinschlegel, 2 Messstangen, 1 Schablone, 13 kleine Steinschlegel, 2 Stämpfel und 1 Kage von Holz, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 12. Juli 1855.
Stadtschultheiß Schmäcke.

Bachnang.
Rinden- und Thran-Verkauf.
Aus der Gantmasse des Christian Heinrich Breuninger von hier, werden am Samstag den 14. Juli 1855 Nachmittags 2 Uhr eine Parthie Eichen- und Fichtenrinden, im Anschlag von 178 fl., und 2 1/2 Tonnen Fischthran im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 12. Juli 1855.
Stadtschultheißnamt. Schmäcke.

Bachnang.
Haus-Verkauf.
Das zum Exekutionsverkauf ausgeschetzte Wohnhaus der Gebrüder Johann Georg Heller und Ludwig Heller von hier, bestehend in 1/3 an einer zweistöckigen Wohn-

nung mit zwei Wohnungen und Stallung auf der Staig, angeschlagen um 100 fl., ist um 110 fl. angekauft, und kommt solches am Samstag den 18. August 1855 Nachmittags 2 Uhr zum ersten Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 12. Juli 1855.
Stadtschultheißnamt. Schmäcke.

Bachnang.
Haus- und Garten-Verkauf.
Das halbe Bohnhaus und der Gartenantheil der verstorbenen Bauer Daniel Traub Wittve, wozu die andere Hälfte der Daniel Traub besitzt, in der äußern Sulzbacher Vorstadt, kommt am Montag den 16. Juli 1855 Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 7. Juli 1855.
Stadtschultheißnamt. Schmäcke.

Bachnang.
Schafwaide-Verleihung.
Die beiden hiesigen Schafwaiden werden am Montag den 23. Juli 1855 Vormittags 9 Uhr auf 3 Jahre, von Michaelis 1855 bis dahin 1858 in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Auswärtige haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen. In der obern Schäferlei können im Sommer 150